Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 5 (1911)

Heft: 23

Artikel: Aus dem Schülertagebuch eines Riehener Taubstummenanstalts-Zöglings [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Prinz befolgte den Rat, und wurde der glücklichste Knabe im ganzen Königreich. —

Freundliche Gefälligkeiten, teilnehmend und selbstlos sein, sich in Acht nehmen, um die Gefühle anderer nicht zu verletzen und ihre Schwächen zu schonen, nicht wunde Punkte berühren, — das sind die tausend kleinen Dinge, aus denen sich ein glücklicher Tag zusammensetzt. Unser Leben besteht eben aus Kleinigkeiten, große Ereignisse kommen seltener vor.

Es gibt so viele Menschen, die zu großen Opfern bereit sind, aber die kleinen Freundlichkeiten vernachlässigen, die so manches Leben sonniger und glücklicher gestalten würden.

Die zarteste und genußreichste aller Freuden besteht darin, zum Glück Anderer beigetragen zu haben.

Herzensfreundlichkeit läßt sich am besten mit einem Blumenstrauße vergleichen. So laßt uns Blumen streuen, während wir durchs Leben wandern, weil wir ja niemals denselben Weg noch einmal gehen können. Laßt uns darnach streben, daß man einst von uns sagen kann: „Das war ein glücklicher Mensch, und er verbreitete Glück, wohin er kam“. O. S. Marden.

Zur Unterhaltung

Aus dem Schülertagebuch eines Riehener Taubstummenanstalts-Zöglings.

Von E. S. (Schluß.)

Mittwoch den 5. Juni. Heute frug ich Herrn Vater, ob er von hoher Abkunft sei. „Ja“, sagte er, „denn mein Altgroßvater saß auf dem Schneidertische“. Nicht wahr, 's ist zum Lachen! . . . Ein zweites Attentat auf Kaiser Wilhelm! Es hat mich ordentlich mitgenommen, denn ich ehre diesen Monarchen hoch. Es ist doch wahr, was Wellington sagt: „Bildung ohne Religion erzieht die Menschen zu gebildeten Teufeln“.

Mittwoch den 12. Juni. Näher und näher rücken die Ferien heran. Wie unglaublich schnell vergeht die Zeit! Wie wahr sind die Worte:

„Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.“ —

Meine Lehrerin hatte mir öfters gesagt, das beste Mitttel wider die Schmerzen sei: das nicht daran Denken. Nun hatte ich heute an Kopfweh gelitten. Ich versuchte dieses Mittel. Als mich abends die Lehrerin frug, wie es mit dem Kopfweh stehe, sagte ich: „Ich habe nicht daran gedacht“. Ich hatte das Kopfweh wirklich überm Arbeiten vergessen. Was ist doch meine Lehrerin für eine gescheite Doktorin!

Dienstag den 18. Juni. Die Ferien sind näher herangeschritten. Hurrah! Viktoria! Die Vakanz steckt mir in allen Gliedern. Kaum kann ich den Reisetag erwarten. Aber ich kann auch sagen: Ich freue mich auf den Wiederbeginn der Schule. Denn ich liebe die Schule gar sehr. — Um 11 Uhr schlug die Zeichnungsstunde. Ungern legte ich meine Arbeit weg, als die unerbittliche Glocke zum Mittagessen rief. Ich hatte auch keine Eßlust oder eleganter: keinen Appetit, denn ich hatte Kopfweh. Dann rieb meine Lehrerin am Nachmittag meinen Nacken mit Senfspiritus ein. Aber o wie der brannte! Ich machte solche Faxen, daß alle hell auflachten!

Mittwoch den 19. Juni. Ein gar regnerischer Tag! Doch ich war dem Regenwetter sehr hold, denn es verschaffte mir viel Zeit zum Lesen. — Ich mag mich nicht mehr setzen auf den Pegasus, denn das ist mir allemal eine harte Nuß. Doch just bin ich drauf geritten, ein Reimlein ist aus meiner Feder geglitten! . . . Das Turnen machte mich außerordentlich müde. Ich hab's erfahren, was in unserm Naturgeschichtsheft geschrieben steht, nämlich das: „Wenn man die Muskeln zu sehr anstrengt, so entsteht Müdigkeit.“ Also auf Theorie folgt Praxis! . . .

Dienstag den 25. Juni. Heute badete ich recht in der Schillersprache. Sie war sehr genußreich. Genüsse, wie sie das Spielen und Spazierengehen gewähren, verschmähe ich zwar gerade nicht, aber sie bereiten mir nicht die Freude, welche schöne Gedichte und Geschichten mir machen. . . . Nur noch 19 Mal geschlafen, und dann bin ich in den Armen meiner teuren Eltern! . . .

Donnerstag den 27. Juni. Um 4 Uhr bot unser Hof ein lustiges Schauspiel. Unser treuer Knecht Johann hatte nämlich unsere Schweine aus dem Stall herausgetrieben, um sie zu waschen. Dies schien aber unsern vierbeinigen Hausfreunden nicht zu gefallen. Denn sobald Johann ihnen Wasser anwerfen wollte,

liefen sie dahin oder dorthin. Das ergötzte uns sehr. Zuletzt erschien unsere Köchin, um eines der Schweine zu bürsten. Kaum merkte es dies, so lief es Kopf über Hals im Kreise herum und die Köchin hinterdrein. Es wollte sich nicht bürsten lassen und die Köchin mußte gute Miene zum bösen Spiele machen. Wie froh waren wohl die Schweine, als das unfreiwillige kalte Bad beendigt war!

Samstag den 30. Juni. Nur noch ein Samstag wird verlebt und dann? O, dann bin ich im Kreise der Meinen! — Die Bibelstunde war köstlich. Von Feindesliebe war die Rede. Zum Schluß ermahnte man uns, die ganze Woche daran zu denken und auch Feindesliebe zu üben. Will's versuchen, wenn's mir auch schwer fallen wird. — Wir machten eine schöne Promenade. Da erinnerte ich mich des Verses:

Sommerfeld,
Wohlbestellt
Wieviel zählst du Blümelein?
Ohne Zahl!
So vielmal
Soll Gott stets gelobet sein.

Zur Belehrung

Von der Cholera.

In Tripolitanien, welches der Türkei gehört, im nördlichen Afrika, oder genauer in der Stadt Tripolis und Umgebung ist bekanntlich Krieg zwischen den eroberungssüchtigen Italienern und den Türken. Dort ist in die Reihen der italienischen Soldaten ein heimtükischer Feind eingebrochen, der noch schlimmer ist und verheerender wirkt als die Türken, nämlich die Cholera.

Das ist eine gefährliche ansteckende Krankheit. Wenn eine ansteckende Krankheit an einem Ort oder in einem Lande sich ausbreitet und viele Personen ergreift, so heißt man sie eine Epidemie.

Von Asien her ist die Cholera nach Europa gekommen. In Asien, namentlich in Indien, ist die Cholera einheimisch und von dort aus wird sie durch Personen zu Land oder zu Schiff in andere Länder verschleppt. Man heißt sie daher: asiatische Cholera.

Die Cholera entsteht wie die Tuberkulose, der Typhus und andere ansteckende Krankheiten durch Bazillen oder Bakterien. Das sind kleine Pilze, welche in den menschlichen Körper eindringen und im Körper sehr schnell wachsen und sich vermehren. Die Bazillen, welche die Cholera verursachen, haben eine gekrümmte Form wie ein Komma und werden daher Kommabazillen genannt. Sie dringen namentlich in den Magen und in die Gedärme ein.

Wenige Tage nach der Ansteckung oder Infektion, manchmal schon einige Stunden darnach, tritt bei dem Menschen heftiges Erbrechen und sehr häufiger wässeriger Durchfall (Abweichen) auf. Die Haut wird trocken und schmerzhafte Muskelkrämpfe stellen sich ein, besonders in den Waden. Der Kranke wird rasch schwächer und schon nach wenigen Stunden kann der Tod eintreten. Bei weniger schweren Krankheitsfällen hören das Erbrechen und die Durchfälle wieder auf und der Mensch kann nach 14 Tagen bis drei Wochen wieder gesund sein.

Die Auslerungen, welche aus dem Leib der Cholerakranken kommen, enthalten Cholerabazillen, wodurch wieder andere Personen angesteckt werden können. In diese Auswurfstoffe muß deshalb ein Gift, etwa Chlorkalk, geschüttet werden, welches die Cholerabazillen tötet und also den Krankheitsstoff vernichtet. Man sagt: die Auswurfstoffe werden mit Chlorkalk desinfiziert (d. h. unschädlich gemacht). Erst nach dieser Desinfektion dürfen sie in den Abtritt ausgeleert werden. Wenn diese Desinfektion nicht geschieht, so können gesunde Personen auf dem Abort angesteckt werden. Auch können Cholerabazillen aus der Abtrittgrube in die Erde und in das Brunnenwasser kommen, und durch dieses verseuchte (= von Krankheitsstoffen verderbte) Wasser können viele Personen angesteckt werden. Auch durch beschmutzte Bettwäsche und Leibwäsche des Kranken können Gesunde angesteckt werden. Deswegen braucht es große Reinlichkeit, besonders an den Händen (waschen mit Seife und Bürste). Ferner soll man, wenn die Cholera an einem Ort ist, alles zum Trinken, Kochen und Waschen dienende Wasser vorher sieden, weil durch die Siedehitze die Cholerabazillen, welche im Wasser enthalten sein könnten, getötet werden und dann nicht mehr anstecken können.

Von Asien her könnte die Cholera auch nach der Schweiz kommen. Unsere Regierung würde dann jeden Cholerakranken sogleich isolieren d. h. „einzeln" überwachen lassen,